

### 3. Der Systemvergleich. Theorie, Methode, Ansätze

von Gerd MEYER

#### 3.1 Theoretische und methodische Grundlagen

##### 3.1.1 Vergleich der beiden Gesellschaftssysteme

War ein Vergleich der beiden Gesellschaftssysteme in Deutschland eigentlich je sinnvoll und notwendig? Vergleich man da nicht „Birnen und Äpfel“? Ob wir einen solchen Vergleich wünschten oder nicht - Tatsache ist, daß im nationalen wie im internationalen Rahmen, sei dies bewußt oder nicht, Vergleiche gezogen wurden.

Millionen Bürger in beiden deutschen Staaten erhielten fast täglich Informationen über „das Leben drüben“ - und verglichen „hüben und drüben“. Nicht nur über die Medien und Bildungseinrichtungen, sondern auch bei Besuchen und anhand persönlicher Erzählungen entstanden Bilder voneinander, verdichteten sich Erfahrungen und Einschätzungen zu (Vor-)Urteilen. Diese gegenseitigen Wahrnehmungen gewannen an politisch-psychologischem Gewicht in einer Situation, in der es trotz aller Systemgegensätze darauf ankam, auf der Basis gemeinsamer Interessen zur Friedenssicherung durch Abrüstung und Kooperation beizutragen. Zwar hatten sich ganz unterschiedliche Gesellschaftssysteme in beiden deutschen Staaten entwickelt, überdies jeweils integriert in gegnerischen Paktsystemen unter der Hegemonie der beiden Supermächte. Aber zu diesem widerspruchsvollen Neben- und Miteinander gehörten auch fortdauernde Gemeinsamkeiten in Sprache, Kultur, Geschichte und millionenfacher Kommunikation, die als „nationale Dimension“ Politik und politische Kultur „hüben und drüben“ mitbestimmten.

Auch aus internationaler Perspektive wurden „die Deutschen“ in Ost und West oft implizit verglichen. Nicht selten wurden sie dabei - fragend-skeptisch oder feststellend - „doch irgendwie als eine Einheit“, als nur vorübergehend geteilte Nation, als Mitglieder eines Volkes gesehen, das nach Geschichte, Sprache und Kultur zusammengehörte, ja womöglich erneut nach überlegener Macht und staatlicher Einheit strebte.

Wer die besondere Situation und Rolle der beiden deutschen Staaten in Europa verstehen und rational gestalten wollte, kam also „subjektiv“ wie „objektiv“ angesichts der gemeinsamen Betroffenheit und Nähe der Deutschen in Gegenwart und Vergangenheit gar nicht umhin, diesen so problematischen und vorurteilsbeladenen Systemvergleich kritisch zu reflektieren. Auch die hier vorgelegten DIFF-Studienbriefe zur „Geschichte der DDR“ verbinden eine chronologisch-genetische mit einer systematisch-gegenwartsbezogenen Betrachtungsweise und enthalten entsprechend ihrer Gliederung auch Elemente für einen Systemvergleich. Diese finden sich vorrangig in den Bereichen

- innere Entwicklung und internationale Politik (Abhängigkeiten und Handlungsspielräume der DDR als Mitglied des Warschauer Pakts und des RGW und andere externe Einflüsse);
- politisches System, insbesondere Partei/Staat und Gesellschaftspolitik;
- wirtschaftliche und soziale Entwicklung;
- politische Kultur (Ideologie, Massenloyalität, Dissens und Kulturpolitik);
- die DDR und die deutsche Frage („Sozialismus in einem halben Land“ oder „Einheit der Nation“?).

Zu diesen und weiteren Aspekten eines Systemvergleichs enthalten die Studieneinheiten zahlreiche Informationen und problemorientierte Darstellungen (wie sie z.B. auch in den

Kernbegriffen der Überschriften angedeutet werden). Da die Darstellung jedoch vorrangig nicht auf einen solchen Systemvergleich angelegt ist, werden im folgenden nur die zentralen Fragestellungen, Kategorien und Ansätze dafür skizziert.

### **3.1.2 Wissenschaftlich-pädagogische Ziele**

Wissenschaftlich-pädagogische Ziele eines solchen Systemvergleichs sollten sein: in erster Linie fundiert über Entwicklung und Struktur der Gesellschaftssysteme beider deutscher Staaten im Kontext internationaler Beziehungen informieren. Als zweiter Schritt sollten ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede in verschiedenen Dimensionen herausgearbeitet und in historischer wie systematischer Perspektive erklärt werden. Anknüpfend an eigene Erfahrungen (Reisen in die DDR, Gespräche mit DDR-Bürgern) oder anschauliche Darstellungen sollte dann versucht werden, die Lebensbedingungen und Alltagsprobleme „hüben und drüben“ zunächst „aus sich heraus“ zu verstehen. Schließlich sollte in der Konfrontation mit einer ganz anderen Gesellschaftsordnung und systemspezifisch geprägten Lebensproblemen und Verhaltensweisen die eigene Art zu leben und zu denken kontrastiv reflektiert werden: d. h. das, was drüben anders war, sollte nicht nur als das Fremde oder gar Negative gesehen werden, sondern auch als Chance, sich produktiv verunsichern oder bestätigen oder zu Veränderungen auf beiden Seiten motivieren zu lassen.

Insgesamt kommt es für Lehrende und Lernende darauf an, die eigenen, individuellen wie öffentlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Werturteile gerade auch im Blick auf die politische Praxis bewußter und rationaler zu machen, indem die theoretischen und normativen Grundlagen, Methoden, Ergebnisse und Handlungsrelevanz eines Ost-West-Systemvergleichs reflektiert werden. Erst auf dieser Basis ist es möglich, alte und neue Momente nationaler Gemeinsamkeiten zu erkennen und sie im alltäglichen Zusammenhalt der Deutschen zu stabilisieren.

### **3.1.3 Historische Perspektive**

In historischer Perspektive können vor allem die vier folgenden Fragen gestellt werden, die zum Vergleich der Entwicklungen beider deutscher Staaten anregen:

1. Welche Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten ergeben sich aus der deutschen Geschichte vor 1945? Hier kann man zunächst an Gemeinsamkeiten von Sprache und Kultur, von Normen und Werten, in politisch-sozialen Einstellungen und Verhaltensmustern denken. Wichtig sind aber auch Gemeinsamkeiten und Kontinuitäten im Umgang mit „Tradition“ und „Erbe“, insbesondere mit „großen Persönlichkeiten und Leistungen“, „bedeutenden Epochen“ und Ereignissen deutscher Geschichte, wie auch mit dem Faschismus. Für weitere Vergleiche unter dem Blickpunkt von Kontinuitäten und Gemeinsamkeiten bietet sich die jeweilige Definition von „gemeinsamer Verantwortung“ und „gemeinsamen Interessen“ an, aber auch von Gegensätzen und Interessenkonflikten in der Politik beider deutscher Staaten. Schließlich wäre an den Umgang mit der „nationalen Dimension“ in Vergangenheit und Gegenwart, gerade auch im Blick auf eine Wiederherstellung „der nationalen Einheit“ zu denken.
2. Wie läßt sich die Entwicklung zweier gegensätzlicher Gesellschaftsordnungen in Deutschland im nationalen und internationalen Kontext beschreiben und erklären? Beispielsweise kann man hier auf gemeinsame und unterschiedliche Entwicklungsbedingungen (z.B. sozio-ökonomische Ressourcen, Grad der Zerstörung, Behandlung durch die jeweiligen Besatzungsmächte) eingehen oder auf Hauptlinien der Entwicklung und „Weichenstel-

- lungen" in der Herausbildung wichtiger Strukturunterschiede. Weitere Möglichkeiten bietet ein Vergleich von Hauptproblemen und -Widersprüchen in der Realisierung von „Grundwerten" und zentralen politischen Zielen. Betrachtenswert sind auch die Herausbildung systemspezifischer kollektiver und individueller Bewußtseinslagen, von Wir-Gefühlen oder gewachsenen Identifikationen.
3. Wie sind Leistungen und Mängel des „entwickelten Sozialismus" der DDR zu sehen? Diese Frage sollte in bezug zur Programmatik und Praxis der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer Parteien vor 1945 gesetzt werden, wie auch zum Marxismus (-Leninismus). Schließlich sollte der Bezug zur These der SED hergestellt werden, die DDR habe ein „wahrhaft sozialistisches Gesellschaftsmodell" entwickelt, das „historisch fortschrittlicher" sei als z.B. „die kapitalistische BRD".
  4. Welche „subjektiven" und „objektiven" Momente konstituierten begrenzte gemeinsame Interessen und Chancen für Kommunikation und Zusammenarbeit? Hier ist insbesondere an die Bereiche Friedenssicherung (bes. Abrüstung) zu denken, an Handel und Verkehr (einschließlich Freizügigkeit), an Kultur- und Informationsaustausch, an Wissenschaft und Technik sowie an den Umweltschutz.

### 3.1.4 Bewertung und Kritik

Die Bewertung und Kritik der Gesellschaftssysteme beider deutscher Staaten war politisch und didaktisch unumgänglich und erwünscht. Es war jedoch notwendig, sich einige Vorbedingungen dafür klar zu machen. So durften beschreibende, erklärende, kritisch-wertende und programmatisch-handlungsanleitende Aussagen nicht vermischt werden. Ob ausgesprochen oder nicht: es verbot sich, ein System dem anderen von vorneherein vorzuziehen, die Überlegenheit des einen bzw. die Verwerflichkeit des anderen aufzeigen zu wollen. Statt dessen mußte der Vergleich „offen" sein, d. h. man mußte möglichst unvoreingenommen an das andere System herangehen. Dabei waren auch die eigenen Wertmaßstäbe, Normen, Interessen und Ziele zu benennen und zur Diskussion zu stellen. Man sollte in der Kritik gleichermaßen konsequent gegebenenfalls gegen beide Systeme sein, unterschiedliche Bewertungen nennen bzw. abwägen usw. Ein Fehler, der gerne unterlief: Soll und Ist, Idealtypus und Realität wurden ineingesetzt. Richtiger wäre es gewesen, Positiva und Negativa, Vor- und Nachteile eines Systems in ihrer Komplexität, ihrem historischen Zustandekommen, ihrem Systemkontext differenziert-abwägend und ohne Schwarz-Weiß-Malerei („Antikommunismus", „die DDR - ein großes Gefängnis") zu sehen. Dabei sollten Auswahl und Gewichtung einzelner Indikatoren und Bewertungselemente als Teil einer oft schwierig zu erstellenden Gesamtbilanz kritisch betrachtet werden. Die Kultusministerkonferenz hatte dafür folgende Richtlinie aufgestellt:

*„Der Vergleich unserer eigenen Gesellschaftsordnung mit dem System der DDR erfolgt unter dem Wertmaßstab des Grundgesetzes." So lautet die Überschrift des 8. Abschnitts des Beschlusses der Kultusministerkonferenz zur Behandlung der deutschen Frage im Unterricht vom 23.11.1978, und es heißt dann weiter:*

„Die Darstellung der Geschichte allein reicht nicht aus, um die Verbundenheit mit unseren Landsleuten zu stärken. Tatsachenwissen über den gegenwärtigen Zustand der DDR muß auf verschiedenen Gebieten hinzutreten ...

Kenntnisse über das Herrschaftssystem, über den Marxismus-Leninismus und über die sozioökonomische Lage müssen im Mittelpunkt stehen. Bedeutsam ist auch die Darstellung des Bildungssystems der DDR, das durch den Aufbau von Feindbildern nicht zuletzt eine Überwältigungs- und Disziplinierungsfunktion gegenüber der Jugend erfüllt, und des kultu-

rellen Systems, dessen eingeschränkte Spielräume sich nach dem Interesse der politischen Führung bestimmen. Das Wissen über die gesellschaftliche Ordnung der DDR ist kein Selbstzweck, sondern dient durchgehend der Frage, welche Konsequenzen daraus für die Deutschen in der DDR entstehen ...

Um die erworbenen Kenntnisse in größere Zusammenhänge als Grundlage für Einsichten und für ein sachgerechtes Urteil einzuordnen, ist der Vergleich unserer Wertmaßstäbe und staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit denen der DDR unerlässlich. Auch der Vergleich zwischen Programmatik und Wirklichkeit der DDR ist methodisch angebracht und von Nutzen, doch dürfen solche Vergleiche sich nicht darauf beschränken, politische Entscheidungen der DDR-Führung und reale Zustände aus dem Selbstverständnis des Marxismus-Leninismus zu begründen. Entscheidend kommt es auf den Vergleich unserer eigenen Gesellschaftsordnung mit dem System der DDR unter dem Wertmaßstab des Grundgesetzes an ...

Der Wertmaßstab des Grundgesetzes bedeutet vor allem, daß die Lebensverhältnisse in der DDR unter der Frage zu sehen sind, in welchem Umfang die Menschenrechte für die Bevölkerung gewährleistet sind oder ihr vorenthalten werden. Die Menschenrechte sind als Grundrechte im Geltungsbereich des Grundgesetzes unmittelbar geltendes Recht; sie stellen darüber hinaus den Kern der westlichen Lebensauffassung dar. Die Forderung nach uneingeschränkter Gewährung der Menschenrechte für alle Deutschen ist daher grundsätzlich unser selbstverständliches Recht und unsere humanitäre Pflicht; diese Forderung ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Zielsetzung unserer Verfassung. Es kommt darauf an, das Bewußtsein der Heranwachsenden für den hohen Rang der Menschenrechte zu schärfen und die Jugend zu der Erkenntnis zu führen, daß die Menschenrechte kein selbstverständlicher Besitz sind, sondern politisch erkämpft und durch die Ausgestaltung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens gesichert werden müssen ...

Die ständige Wiederholung bloßer Appelle wäre ebensowenig situationsgerecht wie das Verschweigen der Menschenrechtsproblematik. Die Behandlung der Menschenrechtsfrage soll zu der Einsicht führen, daß zur vollen Verwirklichung der Menschenrechte in der DDR ein langer Atem nötig ist und wir uns während der politischen Spaltung unseres Volkes stets aufs neue um einen humanen modus vivendi bemühen müssen ..."

So einleuchtend (und für den Lehrer verbindlich) diese Richtlinien waren, es sollte nicht außer acht gelassen werden, daß wertende Aussagen als Vor-Urteile wissenschaftlich und pädagogisch bedenklich sind. Sie können und sollen in die erkenntnisleitenden, aber offenen Fragestellungen eingehen bzw. Beschriebenes und Erklärtes in einem letzten, besonders zu reflektierenden Schritt wertorientiert und kritisch einschätzen helfen. Auch sind der oder die Wertmaßstäbe des Grundgesetzes in der Anwendung auf konkrete Sachverhalte und Politikfelder keineswegs immer eindeutig; ihre Interpretation ist oft kontrovers und unterliegt dem Wandel. Schließlich müssen Ost-West-Systemvergleiche in beide Richtungen gleichermaßen kritisch sein. Auch das Gesellschafts-, Herrschafts- und Bildungssystem, verbreitete Ideologien und die Praxis der Grundrechte in der Bundesrepublik sind nach dem Wertmaßstab des Grundgesetzes kritisch zu reflektieren.

Unzureichend war eine nur systemimmanente Analyse, die die normativen Zielvorgaben und das Selbstverständnis des jeweiligen Systems „mit der Realität“ konfrontieren wollte, ohne diese Zielvorgaben in Legitimation und Konsistenz kritisieren zu wollen. *Methodisch boten sich für die wertorientierte, kritische Analyse* der Entwicklung und Struktur eines Gesellschaftssystems wie der DDR *folgende Schritte* an:

1. Das parteioffizielle Selbstverständnis des Soll- und Ist-Zustandes der Gesellschaft darstellen und sich darauf als *Ausgangspunkt* der Analyse einlassen.

2. Empirisch fundierte Beschreibung der „tatsächlichen Realität“ von Prozessen und Sachverhalten.
3. Erklärung dieser Prozesse und Sachverhalte aus historischen, strukturellen, funktionalen Gegebenheiten und Kontexten, intentionalen Handlungen und Interessenlagen, „subjektiven und objektiven“ Determinanten.
4. Kritische Bewertung:
  - a) systemimmanent (s. o.),
  - b) systemtranszendierend
    - von marxistischen Positionen aus, die innerhalb oder außerhalb der DDR, unter Verwendung dort veröffentlichter oder nicht publizierbarer Argumente und Texte und/oder
    - von nichtmarxistischen und/oder allgemein-humanistischen, religiösen, naturrechtlichen etc. Positionen aus, wie sie in einer spezifischen Mischung auch dem Grundgesetz zugrunde liegen.

Wollte man den genannten Zielsetzungen und der sachlichen Komplexität eines Ost-West-Systemvergleichs gerecht werden, so mußten in der zeithistorisch-politikwissenschaftlichen Analyse die folgenden Punkte berücksichtigt werden:

- Es durfte nicht nur deskriptiv, narrativ oder positivistisch, allein an „harten Daten“ und Quantitativem orientiert vorgegangen werden.
- Auch war der Weg nicht gangbar, der scheinbar ebenso wertneutral ist - nämlich nur auf der Basis von strukturfunktionalistisch-systemtheoretischen Begriffen zu arbeiten, die leicht handbar und plausibel erscheinen, aber meist Gefahr laufen, praktische Lebensbezüge und das politisch Kontroverse auszublenden und zu neutralisieren.
- Es durften nicht nur institutionalistisch die „leicht greifbaren“ organisatorisch-rechtlichen Regelungen in den Vordergrund gestellt werden.
- Nicht nur die Makroebene, sondern auch die Mikroebene gesellschaftlichen Lebens, nicht nur die „große Politik“ und die „Systemprobleme“, sondern auch der kulturelle und soziale Wandel, Lebensweise und Alltag der Bürger mußten gesehen werden.
- Nicht nur Prozesse der Meinungs- und Willensbildung (Input) und des zentralen Entscheidungssystems, sondern auch der Leistungsstand des Systems in verschiedenen Politikfeldern und Lebensbereichen (Output) mußten einbezogen werden.
- Nicht nur über politische, sondern auch über wirtschaftliche und soziale Grundrechte in Theorie und Praxis mußte gesprochen werden.
- Der internationale Kontext systeminterner Entwicklungen und Strukturen mußte berücksichtigt werden.
- Art und Grad der jeweiligen Selektivität in jedem Systemvergleich und die damit verbundenen Probleme (z.B. ständige Reflexion der Rahmenbedingungen) mußten bewußt thematisiert werden.

Hält man sich diese Bedingungen vor Augen, so ist es nicht verwunderlich, daß die Qualität des Ost-West-Systemvergleichs oft unter einem unzureichend theoretisch-methodischen Reflexionsniveau litt, unter unklaren Ziel- und Fragestellungen, unter nicht eindeutigen Begriffen (z.B. politisches System, Struktur, Funktion; Demokratie, Menschenrechte; Sozialismus, Kapitalismus). Häufig fanden sich auch ungenaue bzw. unterschiedliche Meßmethoden und Operationalisierungen („Indikatoren-Salat“). Ohne analytischen Ertrag wurden oftmals Unterschiede und Gemeinsamkeiten in apologetischer Absicht oder „wertneutral“ dargestellt.

Die in der Praxis von Wissenschaft und Unterricht bislang üblichen, wichtigsten Ansätze und Vorgehensweisen für einen Ost-West-Systemvergleich werden im folgenden knapp skizziert und kritisch beleuchtet.

## **3.2 Analyseansätze im Ost-West-Systemvergleich**

### **3.2.1 Apologie und Verurteilung: Der unkritische Systemvergleich**

Problematisch sind Systemvergleiche zur Bestätigung politischer Vorurteile auf der Basis selektiver Wahrnehmungen.

#### **3.2.1.1 Freiheitliche Demokratie vs. totalitäre Diktatur**

Bei diesem gerade auch in Politik und Publizistik weit verbreiteten Ansatz (allgemein C. J. FRIEDRICH, B. BRZEZINSKI, H. ARENDT, K. D. BRACHER; für Deutschland E. FRAENKEL) wird meist der Idealtypus der westlichen freiheitlichen Demokratie mit dem Realtypus der totalitären kommunistischen Diktatur konfrontiert.<sup>2</sup> Verglichen werden vor allem: Legitimitätsprinzipien, Organisationsstrukturen des Regierungssystems und Herrschaftsmethoden, Institutionen und Rechtssysteme.

Die wichtigsten Gegensatzpaare, die einander gegenübergestellt werden, sind: Freiheit und Demokratie vs. Diktatur und Pseudodemokratie; Pluralismus vs. Monismus; Rechtsstaatlichkeit vs. Willkür und Terror; Individualismus vs. Kollektivismus; Mehrparteiensystem vs. Einparteiherrschaft; freie oder soziale Marktwirtschaft vs. zentralistische Planwirtschaft; freie Medien vs. gelenkte Propagandaapparate etc.

Problematisch an diesem Ansatz ist:

- Die Vergleichsbasis ist unterschiedlich (Ideal- vs. Realtypus) und meist verbunden mit einer mindestens teilweisen unkritischen Sicht, ja Idealisierung des „freien Westens“ bzw. einer - oft von traditionellem Antikommunismus bestimmten - Pauschalverurteilung der „Diktatur drüben“.
- Das analytisch-kritische Konzept des Totalitarismus wird zur politischen Kampfformel.
- Es mangelt an historischem und systemimmanentem Verständnis z.B. der Entwicklung der DDR.
- Aspekte der Herrschaftsorganisation werden zu sehr betont: sozioökonomische Strukturen und Wandlungsprozesse, Konflikt(potentiale), die politische Kultur und die Lebensweise der Bürger, die Systemleistungen in verschiedenen Politikfeldern werden vernachlässigt.

#### **3.2.1.2 Überlegener Realsozialismus vs. kapitalistische Klassenherrschaft**

Das Gegenstück zu diesem Ansatz hat ein Marburger Autorenkollektiv geliefert, indem es den „realen Sozialismus“ der DDR ganz unkritisch der bürgerlich-kapitalistischen Demokratie der BRD gegenüberstellte.<sup>3</sup> Die Gesellschaftssysteme werden insgesamt, nicht nur im politisch-institutionellen Bereich miteinander verglichen: auf der einen Seite steht die idealisierte „Demokratie der Werktätigen“ („Herrschaft der Arbeiterklasse“, konsequente Verwirklichung der Grundrechte, volle Partizipation in allen Gesellschaftsbereichen; neue Eigentumsverhältnisse führen zu neuen sozialistischen Arbeitsbeziehungen etc.); auf der anderen Seite steht die repressive, krisengeschüttelte, bloß formale Demokratie der Bundesrepublik, in der der Staat als Instrument der Monopole und bürgerlicher Klassenherrschaft in Basis und Überbau dient.

Dieser Ansatz ist unbefriedigend, weil die vulgärmarxistische Kritik des Westens mit einer Sicht der DDR einher geht, die demokratische Defizite, die Rolle der Bürokratie, neue soziale Ungleichheiten, die Strukturprobleme der Planwirtschaft übersieht. So einleuchtend die Ablehnung von Konvergenztheorien durch DDR-Theoretiker ist, so wenig vermögen insgesamt ihre parteiischen Systemvergleiche zu überzeugen, die die Überlegenheit der DDR in der weltweiten Systemkonkurrenz demonstrieren sollen.<sup>4</sup>

### 3.2.2 Dominanz des Gemeinsamen: Zwei moderne Industriegesellschaften

Dieser Ansatz geht davon aus, daß die Gesellschaftssysteme der beiden deutschen Staaten strukturell grundsätzlich ähnlich oder gleichartig sind, weil sie eine bestimmte Stufe der Entwicklung hin zur modernen Industriegesellschaft erreicht haben. Peter Chr. LUDZ geht bei seinem Systemvergleich davon aus, daß die beiden deutschen Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme leistungsorientiert, auf Wachstum und Modernisierung ausgerichtet sowie durch die steigende Bedeutung von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Ausbildung charakterisiert sind. Er möchte jedoch keineswegs die „tiefgreifenden politischen Unterschiede“ verwischen oder „eine Gleichartigkeit oder Gleichwertigkeit von Gesellschaftsordnungen dort behaupten, wo sie nicht vorhanden ist“.<sup>5</sup> Vertreter dieses theoretischen Ansatzes gehen also nicht notwendig von der Konvergenz der Systeme aus. Für sie gibt es jedoch vorherrschende strukturelle Gemeinsamkeiten, vor allem bedingt durch ähnliche sozioökonomische und technische Entwicklungen besonders im Produktionsbereich. Damit einher geht ein Prozeß der umfassenden Modernisierung des Gesellschaftssystems und der Ausdifferenzierung in Subsysteme. Das politische System gewinnt außerdem an Gewicht und Autonomie für die Steuerung der gesamten Gesellschaft. Diese kommt einerseits nicht aus ohne eine sich ständig ausdehnende Verwaltung („Bürokratisierung“), andererseits auch nicht ohne eine steigende Beteiligung der Bürger und eine Intensivierung öffentlicher Kommunikation.<sup>6</sup> LUDZ lehnt es ausdrücklich ab, die DDR als totalitär zu charakterisieren und spricht von einer „sozialistischen Leistungsgesellschaft“, die sich im politischen Bereich wandelt zu einem „konsultativen Autoritarismus“.<sup>7</sup> Die unter LUDZ' Federführung entstandenen „Materialien zum Bericht zur Lage der Nation“ (1971, 1972, 1974) verstehen sich als beschreibende, nichtwertende und vorwiegend systemimmanente Analyse. Es geht um den Vergleich der Leistungen der Systeme mit der von ihnen vorgegebenen Programmatik in allen gesellschaftlichen Bereichen. Vor allem anhand zahlreicher Indikatoren und „harter Daten“ soll so die Systemeffizienz und die Qualität von Lebensbedingungen gemessen werden.

Problematisch ist an diesem Ansatz zunächst die Überbetonung der ökonomischen und technischen Faktoren für die Entwicklung der beiden Gesellschaftssysteme, wie sie vor allem aus dem Wachstum und der Intensivierung industrieller Produktion, damit verbundenen Funktionserfordernissen und Anpassungszwängen resultieren sollen. Einmal abgesehen von der Frage, ob mit den Begriffen der Modernisierung und der Industriegesellschaft die wesentlichen sozioökonomischen Strukturveränderungen hinreichend erfaßt sind, fällt vor allem auf, daß die Rolle und das Gewicht politischer Steuerungsinstanzen und ihres Handelns für die Gestaltung der Gesellschaft im ganzen wohl unterschätzt werden. Dies gilt insbesondere für ein sozialistisches System wie die DDR, in dem der Primat politisch-ideologischer Vorgaben und Herrschaftsorgane wie der SED und des von ihr angeleiteten Staates die gesellschaftliche Entwicklung nachhaltig prägen. Theoretiker der Industriegesellschaft tendieren auch dazu, gewisse Entwicklungsgesetzlichkeiten anzunehmen, die faktisch vom amerikanisch-westeuropäischen Entwicklungsmodell als Gradmesser für die Reife und „Modernität“ einer Gesellschaft ausgehen. Die Geschichte der sozialistischen Systeme in

Osteuropa hat allerdings gezeigt - und das gilt gerade auch für die DDR -, daß weder im sozioökonomischen noch im politischen Bereich sich eine Annäherung oder gar eine Konvergenz (wie bis in die siebziger Jahre hinein viele Theoretiker meinten) der beiden Systeme in Ost und West strukturnotwendig ergibt. Den Interessen- und Herrschaftscharakter politischen Handelns, Konfliktlagen und Aspekte der politischen Kultur werden in diesem Ansatz vernachlässigt.

Besonders fragwürdig ist die Beschränkung auf eine systemimmanente Analyse, die die Werte und Normen der Systeme selbst nicht zum Gegenstand wissenschaftlicher Reflexion machen will. Eine solche Enthaltensamkeit gegenüber Werturteilen ist weder theoretisch noch praktisch in der Forschung durchzuhalten. Wissenschaftlich und pädagogisch erscheint es angemessener, nicht etwa auf Werte und Kritik zu verzichten, sondern vielmehr deren Grundlagen offenzulegen und argumentativ abzusichern.

Trotz aller Kritik ist es LUDZ und seinem Team gelungen, mit den „Materialien“ einen wichtigen Durchbruch in der ideologisch unvoreingenommenen, empirisch fundierten Erfassung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Mehrzahl der durch staatliches Handeln wesentlich gestalteten Lebensbereiche und Politikfelder aufgezeigt zu haben.

### 3.2.3 Formatierung: Der funktionalistisch-systemtheoretische Vergleich

Dieser Ansatz geht davon aus, daß jedes politische System bestimmte Funktionen zu erfüllen hat und entsprechend seiner Komplexität angemessene Strukturen ausbildet.<sup>8</sup> Jedes politische System ist zu verstehen als ein Gesamtzusammenhang von drei Prozessen,

1. *Input-Prozesse:* Darunter wird einmal die Artikulation von Interessen und Forderungen sowie Zustimmung der Bürger bzw. organisierter Gruppen verstanden, weiter die Zusammenfassung von Interessen und auch die Rekrutierung politischer Funktionsträger.
2. *Zentrale Entscheidungsprozesse:* Verarbeitung von Informationen und Vorschlägen zur Problemlösung für Entscheidungen und deren Umsetzung in politisch-administratives Steuerungshandeln.
3. *Output-Prozesse:* Mobilisierung und autoritative Verteilung materieller und immaterieller Werte für die gesamte Gesellschaft durch die Formulierung, Anwendung und Kontrolle der Einhaltung bestimmter Regeln (Gesetzgebung, Verwaltung, Gerichtswesen), gestützt auf das staatliche Gewaltmonopol.

Darüber hinaus muß das politische System die Prozesse der politischen Sozialisation, der politischen Legitimation und der öffentlichen Kommunikation organisieren, um seine Ziele zu erreichen und Stabilität zu gewährleisten.

In diesem Ansatz werden also systemneutrale Kategorien, die zunächst unabhängig von bestimmten Inhalten der Politik, von Ideologien und Interessen sind, benutzt, um eine funktionalistisch begründete, „formale“ Vergleichbarkeit herzustellen. Dynamische Systemmodelle (System-Ziel-Modelle) gehen im Gegensatz zu statischen davon aus, daß die Stabilität des Systems aus seiner Steuerungs- und Lernfähigkeit unter den Bedingungen sozialen Wandels resultiert. Zum anderen werden normative Bezüge als Sollwerte offengelegt, die einander nicht notwendig widersprechen, sondern mindestens teilweise gleichzeitig maximierbar sind. Die kybernetische Variante versteht Gesellschaftssysteme als sich selbst regulierende Netzwerke der Kommunikation.

In der vergleichenden Systemanalyse wird von Vertretern dieses Ansatzes gefragt, welche Funktionen durch welche Strukturen mit welcher Effizienz in äquivalenter Weise wahrgenommen werden (Äquivalenzfunktionalismus).

Problematisch bei der Verwendung der funktional-strukturellen Systemtheorie für den innerdeutschen Vergleich ist zunächst der ahistorische Charakter der Theorie, der oft auf eine Analyse der Entwicklungsbedingungen und des Wandels verzichtet. In diesem Kontext ist zu sehen, daß man mit einer solchen Theorie kaum Konflikte und Krisen erfassen und erklären kann. Sie ist auch (meist unausgesprochen) einseitig an der Erhaltung bestehender Strukturen orientiert bzw. am Anspruch der Wertfreiheit der Aussagen, was - außer bei den dynamischen Systemmodellen mit klaren Wertoptionen - eine wertorientierte Systemkritik nahezu ausschließt. Zu kritisieren ist ferner, daß die Einheit des handelnden Menschen in einem ganzheitlich zu verstehenden Gesellschaftsgefüge analytisch aufgelöst wird in Funktions- und Rollenbündel. Nicht zuletzt aber formalisiert und neutralisiert diese Begrifflichkeit Politik und Herrschaft. Sie vernachlässigt Interessenlagen und wesentliche Unterschiede der in die politischen Strukturen eingegangenen normativen Prämissen. Überhaupt sind - hier wie auch sonst - zu allgemeine, abstrakte oder unpräzise definierte Begriffe ein Problem.

### 3.2.4 Gesellschaftskritik: Dominanz negativer Gemeinsamkeiten

Nur sehr knapp seien hier einige gesamtgesellschaftliche Systemvergleiche vorgestellt, die - meist in der Tradition der marxistischen politischen Ökonomie bzw. der kritischen Theorie der Frankfurter Schule - Systeme in Ost und West miteinander vergleichen. Vor allem im Blick auf Herrschaftsstrukturen überwiegen deren negative Gemeinsamkeiten.

#### 3.2.4.1 W. Röhrich

W. RÖHRICH geht davon aus, daß sich heute jeder Systemvergleich sowohl auf das Regierungs- wie das Wirtschaftssystem erstrecken müsse und die internationale Verflechtung der nationalen Systeme einzubeziehen sei.<sup>9</sup> Das kapitalistisch organisierte internationale System umfaßt nicht nur verschiedene Varianten des organisierten Kapitalismus, sondern bezieht auch die sozialistischen Systeme - durch Konkurrenz und Integration zugleich - mit ein und beeinflußt sie in ihrer inneren Entwicklung. Unterstellt wird dabei weder eine Konvergenz (post-)industrieller Gesellschaften noch eine Determinierung durch „technologische Rationalität“ (H. MARCUSE), die kapitalistische wie sozialistische Gesellschaften „eindimensional“ oder gar „totalitär“ macht.<sup>10</sup> Die historische Eigenständigkeit unterschiedlicher Gesellschaftssysteme dürfe nicht übersehen werden.

Gegen MARCUSE wendet RÖHRICH kritisch ein, daß Wissenschaft, Technik und Bürokratie nicht von selbst autonome Herrschaftsinteressen begründen. Das spezifische Gewicht kapitalistischer Strukturkonflikte oder der neuen Produktionsverhältnisse in sozialistischen Systemen dürfe nicht unterschätzt werden. Ausgehend von den sozialökonomischen und politischen Herrschafts- und Interdependenzverhältnissen im internationalen System werden die ökonomischen, sozialen und politisch-staatlichen Struktursphären moderner Gesellschaftssysteme in Ost und West miteinander verglichen.

Mit Klaus VON BEYME werden funktional unterschieden: Produktions-, Distributions- und Sicherungs- oder Legitimationssphäre. Der Entwicklungsstand heutiger Gesellschaftssysteme, und das gilt besonders für die sozialistischen, ist nicht nur anhand der Input-Prozesse zu ermitteln, sondern muß, ausgehend von den jeweiligen Zielvorstellungen, gerade auch am politischen Output, d.h. an den meßbaren Leistungen des Systems in verschiedenen Politikfeldern, orientiert sein. Ausdrücklich hingewiesen sei auf das analytische Strukturaster, das Klaus VON BEYME für den Vergleich sozialistischer Systeme entwickelt hat, das aber auch für einen Ost-West-Vergleich durchaus benutzt werden könnte.<sup>11</sup>

### 3.2.4.2 R. Damus

R. DAMUS geht davon aus, daß Kapitalismus und realer Sozialismus ein gemeinsames Zivilisationsmodell darstellen.<sup>12</sup> Sie unterscheiden sich allerdings in der Form ihrer Vergesellschaftung: einzelwirtschaftlichen Vermachtungsprozessen im Westen steht ein politisches Herrschaftsmonopol im Osten gegenüber, die jeweils ganz unterschiedliche Machtbasen für die Elite schaffen. R. DAMUS kritisiert, ausgehend von einem eigenen Leitbild einer menschlichen und demokratischen Gesellschaft, das stark an E. FROMM orientiert ist, Zielnormen und Institutionen, die die Systeme in Ost und West aufweisen: die nur formale Rationalität und Eindimensionalität des Hauptprinzips „industrielles Wachstum“ und ihre Folgen (Naturzerstörung, überflüssige Investitionen und Verschwendungsproduktion, unsinniger Konsum, Bürokratisierung). Trotz wichtiger Unterschiede überwiegen dennoch die negativen Gemeinsamkeiten: Entpolitisierung der Individuen; Überschätzung von Wissenschaft, Technik, Effizienz und Rentabilität; fehlende Realisierung von Menschenrechten.

Auch wenn diese globalen Aussagen hier nicht im einzelnen diskutiert werden können, so ist doch zu warnen vor einer allzu abstrakt-deduktiven Gesellschaftskritik, die die negativen Gemeinsamkeiten in Ost und West nicht jeweils zunächst aus dem Entwicklungskontext und Selbstverständnis der Systeme historisch-systematisch aufzeigt und erklärt. Zu schnell wird hier oft allzu theoretisch das eigene Vorverständnis als Maßstab angelegt und die Kritik nur unzureichend empirisch fundiert. Gleichwohl: die kritischen Anfragen und Gesichtspunkte zielen auf Wesentliches im Ost-West-Systemvergleich und könnten ihn nachhaltig anregen.

### 3.2.5 Herrschaftskritik: Der „offene“ Demokratievergleich

K. BÖGER und U. KREMENDAHL haben ein Modell des Demokratievergleichs für beide deutsche Staaten entwickelt, das von folgenden Grundsätzen ausgeht:<sup>13</sup>

1. Die Vergleichskategorien sind offen (aber nicht wertneutral) im Ergebnis der Beurteilung beider Systeme.
2. Werturteile sind unvermeidlich in einem kritischen Ost-West-Systemvergleich. Sie sind wissenschaftlich jedoch nicht zwingend und allgemeinverbindlich; sie müssen offengelegt und argumentativ vertreten werden. Sie knüpfen an heute relevante und realitätsnahe Demokratiekonzeptionen an.
3. Demokratie ist nicht nur ein Prinzip der *staatlichen* Willensbildung, sondern sollte Gestaltungsprinzip in allen gesellschaftlichen Bereichen sein.
4. Demokratie ist mehrdimensional zu verstehen, d.h. es gilt, mehrere Prinzipien zu verbinden und zu maximieren, insbesondere Partizipation, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, soziale Gerechtigkeit, also „formale“ und „materiale“ Rationalität.

Die beiden Autoren gehen - gemäß dem Selbstverständnis der beiden deutschen Staaten - von den zwei gegensätzlichen Strukturmodellen der pluralistischen und der sozialistischen Demokratie aus. Sie untersuchen dann Theorie und Praxis beider Systeme unter fünf Fragegesichtspunkten. Der erste ist die Legitimation der Herrschaft; ein zweiter Punkt die Kontrolle der Machtträger; ein weiterer die politische Beteiligung. Ein vierter Punkt ist die Wert- und Interessenberücksichtigung einerseits, die Leistungsfähigkeit andererseits, und schließlich die Sicherung eines Minimums verbindlicher Grundwerte. Diese Punkte werden dann noch weiter aufgeschlüsselt.

Die beiden Autoren haben einen solchen Demokratievergleich sachlich und didaktisch weiter differenziert und exemplarisch für die Bereiche Parteiensystem und Mitbestimmung im Betrieb durchgeführt. Dieser Ansatz erfüllt nahezu alle aufgeführten Kriterien und ist daher theoretisch-methodisch zu empfehlen. Er stellt jedoch hohe Ansprüche an die praktische

Bildungsarbeit. Vor allem muß dabei noch die Demokratiekonzeption der Autoren, die etwa dem „demokratischen Sozialismus“ zuzuordnen ist, selbst thematisiert werden. Zu kurz kommen die Analyse des Output-Bereichs, Konflikte und historische Entwicklungsbedingungen wie auch die Alltagsperspektive von Betroffenen.

### 3.2.6 Partielle Systemvergleiche

Im Gegensatz zu den Systemvergleichen, die sich auf die Gesellschafts- und Herrschaftssysteme im ganzen beziehen, stehen partielle Vergleiche.<sup>14</sup> Sie können sich auf einzelne öffentlich gestaltete Lebensbereiche oder Politikfelder, z.B. Bildungssystem oder -politik, Sozialpolitik, Wohnungsbau(politik), Umweltschutz<sup>15</sup> beziehen. Oder sie können die Lebenslage (sozioökonomische Grundlagen, Lebensweise, Entfaltungschancen) bestimmter sozialer Gruppen, z.B. Jugend, Frauen, Arbeiter, Intelligenz, Ältere miteinander vergleichen. Beliebte sind unter den partiellen Vergleichen solche des Wirtschaftssystems und seiner Leistungsfähigkeit (z.B. Strukturprinzipien, Steuerungs- und Planungsprozeß, Eigentumsverhältnisse und Machtstrukturen; Funktions- und Effizienzprobleme; Lebensstandard, technologischer Entwicklungsstand, internationale Verflechtungen). Auch politische Teilstrukturen bzw. -prozesse und Einzelfunktionen, z. B. Legitimationsgrundlagen, Menschenrechte, Mobilisierungs- und Partizipationsprozesse (u.a. Wahlen, Mitwirkung im Betrieb), Machtelite (u.a. Karrieremuster/Rekrutierung) werden gerne zu Vergleichszwecken herangezogen. Andere Vergleiche beziehen sich auf die Gesetzgebung, die Informationspolitik und Massenmedien, das Parteiensystem, die Rolle von Opposition und generell auf die politische Kultur. Im kulturellen Sektor werden besonders in den Bereichen von Literatur und Bildender Kunst sowie zu den politischen Funktionen der Belletristik Vergleiche angestellt.

Solche partiellen Systemvergleiche in historischer wie systematischer Perspektive haben didaktisch bestimmte *Vorteile*:

1. Sie erlauben „den Einstieg“ anhand eines Teilbereichs, der mindestens auf den ersten Blick ähnliche oder gleiche Merkmale und Probleme aufweist, und damit verständlicher und „vertrauter“ erscheint. Man kann fragen:
  - Wie leben Jugendliche (oder Frauen) hüten und drüben? Heute und früher?
  - Erhalten die Bürger gleiche soziale Leistungen?
  - Wie werden jeweils die Probleme des Umweltschutzes angegangen?
  - Welchen Lebensstandard haben die Deutschen in Ost und West? Welche Entwicklung gab es? Warum die Unterschiede?
  - Welches Verständnis von Grund- und Menschenrechten gibt es in beiden deutschen Staaten?
  - Welche Stellung und Funktionen haben Parteien und Wahlen im jeweiligen politischen System?
  - Leben und Arbeiten im Betrieb - was ist „spezifisch sozialistisch“, was „typisch kapitalistisch“?
  - Schriftsteller und Literatur - welche politische Rolle können, sollen sie spielen?
2. Solche Einstiege und exemplarischen Analysen sind meist anschaulicher, konkreter und lebendiger zu vermitteln; die zu bewältigenden Lebens- und Funktionsprobleme sind leichter nachvollziehbar.
3. Historische Entwicklungen und jeweiliger Systemkontext lassen sich in Teilbereichen besser überschauen und leichter, weil reduzierter in der Komplexität, bis in die Gegenwart hinein nachzeichnen.

Partielle Systemvergleiche haben aber auch gewisse didaktische *Nachteile*:

1. Mit dem Teilbereich sind immer „das Ganze“ oder „der Systemkontext“, d.h. insbesondere die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Gestaltungsfaktoren, die systemspezifischen Wertvorstellungen und Alltagserfahrungen mitzudenken und in ihrem jeweiligen Gewicht zu berücksichtigen.
2. Was auf den ersten Blick als ganz ähnlich oder gar gleich erscheint, ist es bei genauerem Hinsehen nicht: der Anschein des Konkreten verleitet zu schnellen Urteilen und Schlüssen, das weniger sichtbare „Andere“ wird zu wenig gesehen bzw. muß mit einiger Mühe heraus- oder hineingearbeitet werden.
3. Der Überblick über die Gesamtheit von Entwicklungs- und Funktionszusammenhängen, von Herrschaftsstrukturen und systemspezifischer Lebensweise wird eher erschwert. Grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind zum Teil nur sehr abstrakt zu vermitteln.

Partielle und globale Systemvergleiche sind weder wissenschaftlich noch didaktisch als Alternative zu verstehen. Sie können und müssen sich ergänzen. Am wichtigsten ist es, zunächst Interesse und ein erstes Verständnis für einen Vergleich der Geschichte der DDR und der Bundesrepublik zu erwecken, um dann die „richtigen und wichtigen“ Fragen zu stellen. Sie sollen einen unvoreingenommenen und zugleich kritischen, informierten und reflektierten Systemvergleich strukturieren und im Ergebnis eine rationalere Grundlage für Kommunikation und Politik in einem vereinten Deutschland ermöglichen.

### 3.3 Kommentierte Literaturhinweise

#### A. Datensammlungen, „Materialien zum Bericht zur Lage der Nation“

Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.): Zahlenspiegel Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik. Ein Vergleich. 3. neugestaltete Ausgabe, 2. Aufl. Bonn 1988.

Diese umfangreiche Broschüre gibt anhand zahlreicher Schaubilder, Statistiken und Tabellen einen vor allem auch graphisch vorzüglich aufbereiteten Überblick über alle wichtigen Aspekte eines Systemvergleichs: Gebiet und Bevölkerung; politisches System; Außenwirtschaft, Außenbeziehungen, Verteidigungsbündnisse, Zusammenarbeit mit der Dritten Welt; Wirtschaft und Finanzen; Verbrauch, Lebenshaltung; Bildung; innerdeutsche Beziehungen. Ein unentbehrliches, im ganzen zuverlässiges Hilfsmittel für den politischen Unterricht, das *kostenlos* beim Gesamtdeutschen Institut in Bonn erhältlich ist.

Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.): Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland. Bonn 1971, 1972, 1974. (Bd. 1: Blockintegration, Wirtschaft, soziale Sicherung, Bildung, Jugend. - Bd. 2: Rechtsordnung. - Bd. 3: Staatliche und gesellschaftliche Ordnung; öffentliche Verwaltung; Wirtschafts-, Umwelt-, Einkommens- und Sozialpolitik).

Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.): Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland. Bonn 1987.

Nach den Materialien 1971, 1972 und 1974 sind die vorliegenden Materialien die vierten dieser Art. Eine Anzahl namhafter Wissenschaftler untersuchte in diesem umfangreichen Werk (ca. 800 Seiten) die wirtschaftlich-soziale Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR seit 1970 sowie die Entstehung, die Gestalt und die Funktionsprobleme der beiden Wirtschaftssysteme. Die klare Gliederung und das Stichwortverzeichnis des Bandes ermöglichen auch einen gezielten Zugang zu den einzelnen Themenbereichen. Zahlreiche Tabellen und Kapitelzusammenfassungen eignen sich sehr gut zur Verwendung im politischen Unterricht. Diese umfassende und gründliche Darstellung sollte in keiner Schulbibliothek fehlen.

## B. Einführungen, Überblicke, Lexika

TIMMERMAN, Heiner: Bundesrepublik - DDR. Grundzüge im Vergleich. Reihe Analysen Bd. 34. Opladen 1984.

Einführender, zuverlässiger, informativer Überblick zu den Bereichen: Staatsgründung; politische, wirtschaftliche, soziale und Rechtsordnung; Außen- und Sicherheitspolitik in beiden deutschen Staaten.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. 1) Wirtschaft 4- Wirtschaftsordnung im Vergleich, 180/1980. 2) Bundesrepublik Deutschland - DDR 1,192/1985. 3) Bundesrepublik Deutschland - DDR 2, 193/1985.

Zuverlässige und ausgewogene Gesamtdarstellungen, materialreich und als Schülerlektüre geeignet. Nr. 180 vergleicht die Wirtschaftssysteme, 192/193 die politischen Systeme und deckt sich inhaltlich weitgehend mit Nr. 6 (jeweils mit kommentierten Literaturverzeichnissen und Hinweisen auf didaktische Hilfen).

BÖGER, Klaus-Dieter/KREMENDAHL, Hans: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik. Vergleich der politischen Systeme. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe II. 2 Bde. Stuttgart 1979.

Die beiden Berliner Autoren legen in zwei schmalen Bänden (je ein theoretisch-didaktischer und Materialenteil) ein umfangreiches „Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe II“ vor, das im Gegensatz zu vielen anderen Autoren einer Reflexion der theoretischen Grundlagen und der methodischen Schwierigkeiten eines Systemvergleichs BRD - DDR nicht ausweicht. Die Verfasser geben zunächst einen informativen und kritischen *Überblick über verschiedene Konzeptionen zum Systemvergleich*. In der Entwicklung ihrer eigenen Konzeption für einen Systemvergleich gehen die beiden Autoren davon aus, daß kein System von vornherein bevorzugt werden dürfe und die analytisch-kritischen Kategorien offen sein müßten im Blick auf die Beurteilung beider Systeme. Ausgehend von einer Gegenüberstellung der beiden Strukturmodelle „pluralistische“ und „sozialistische Demokratie“, werden exemplarisch und klar strukturiert die beiden Parteiensysteme und die betriebliche Mitbestimmung in beiden deutschen Staaten verglichen. Das „Unterrichtsmodell“ entwickelt allerdings eher eine sehr differenzierte thematische Verlaufsstruktur, als daß es einzelne Unterrichtsschritte detailliert vorzeichnet. Zu beachten ist auch, daß die beiden Autoren relativ abstrakt von Strukturmodellen ausgehen, der *output-Bereich* („Willensbildung“) gegenüber dem *input-Bereich* („materielle Politik“) vorherrscht und die Alltagsperspektive von Betroffenen zu kurz kommt. Dennoch: Jeder, der einen Systemvergleich versucht, kann von der theoretisch-methodischen Sorgfalt, der soliden Sachdarstellung und den umfangreichen, klug ausgewählten Materialien sehr profitieren.

JESSE, Eckard (Hrsg.): Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik. Die beiden deutschen Staaten im Vergleich. 3. Aufl. Berlin 1982 (auch erschienen als Bd. 167 der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung).

Dieser anlässlich des 30. Gründungsjahrs der beiden deutschen Staaten entstandene Sammelband von meist kurzen Aufsätzen weist eine große Vielfalt von Themen und wissenschaftlich-politischen Positionen auf. Diese Vielfalt der Stichworte und Sichtweisen, die Akzentuierung des Wesentlichen und schließlich ein breites Spektrum vom Essay bis zur wissenschaftlichen Abhandlung machen Reiz und Wert dieses Bandes aus. Der erste Teil ist der Bundesrepublik Deutschland gewidmet. Allgemeine Aspekte (Stabilität und Krisenbewußtsein, Kontinuität und Wandel, Restauration) leiten über zu Würdigungen unserer Verfassungs- und Rechtsordnung, der Organisation ihrer politischen Willensbildung (Parteiensystem, Parlamentarismus, „streitbare Demokratie“, Verbändestaat, Konfliktverständnis) und schließen mit Analysen zu den sozialen Aspekten des Wohlfahrtsstaates und zur Außenpolitik. In diesem wie auch in den beiden anderen Teilen ergänzt ein Literaturbericht das Spektrum der Beiträge. Einen noch weiteren Überblick gibt der zweite Teil des Bandes über die DDR. Analysen zum politischen System (zur Geschichte von Staat und Gesellschaft, Machtanspruch und Herrschaftspraxis, Recht und Justiz, politische Opposition, Fragen der Militär- und Außenpolitik) werden ergänzt durch Überblicke über das Bildungswesen, über Schriftsteller und Literaturpolitik und nicht zuletzt über das System der staatlichen Planwirtschaft und der sozialen Sicherung. Der dritte Teil schließlich untersucht nicht mehr die beiden Systeme je für sich, sondern *vergleicht* sie unter einer Reihe von Stichworten: Entstehungsgeschichte, Herrschaftsstrukturen, politische Willensbildung, Grundrechte, Interessengruppen und gesellschaftliche Organisationen, Wirtschaftspolitik, Sozialstruktur und soziale Schichtung, die Nation im Selbstverständnis der beiden deutschen Staaten und ihre Stellung in der internationalen Politik. Die wichtigsten Stichworte wurden hier deshalb so ausführlich genannt, weil gerade sie demjenigen, der in der politischen

Bildung tätig ist, helfen werden, sich schnell zu orientieren und mit realistischen Erwartungen die in Charakter und Qualität oft sehr unterschiedlichen Texte für seine Zwecke auszuwählen.

BLEEK, Wilhelm: Zwischendeutsche Vergleiche. Politische Probleme und politikwissenschaftliche Möglichkeiten. In: Deutschland Archiv, 16. Jg. (1982), H. 7, S. 717-738.

RYTLEWSKI, Ralf/Fischer, Kurt Gerhard: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik - Systemvergleich (fachwiss. Teil: R. R.; didaktischer Teil: K. G. F.). In: Lexikon Sozialpolitik. Stuttgart 1988.

Sehr gute Überblicke zum Stand der Forschung, zu theoretischen und methodischen Problemen; mit ausführlichen Literaturhinweisen zu partiellen Systemvergleichen in einzelnen Politikfeldern sowie zu didaktischen Fragen.

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): DDR. Realitäten - Argumente.

Zu wichtigen Aspekten des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Lebens in der DDR, oft im Vergleich zur Bundesrepublik, erscheinen in loser Folge Themenhefte in einer Schriftenreihe, die herausgegeben wird von dieser der SPD nahestehenden Stiftung. (Dieser Band ist kostenlos erhältlich bei der Stiftung, Abteilung Gesellschaftspolitische Information, Godesberger Allee 149, 5300 Bonn 2.)

LANGENBUCHER, Wolfgang/RYTLEWSKI, R./WEYERGRAF, Ralf Bernd (Hrsg.): Kulturpolitisches Wörterbuch. Bundesrepublik Deutschland/DDR im Vergleich. Stuttgart 1983.

Bei der Auswahl der Stichwörter dieses Wörterbuches orientierten sich die Autoren an folgenden Hauptgruppen: Kulturpolitik, Kulturvermittlung mit ihrem kommunikations-, sprach- und kunstwissenschaftlichen Aspekt; Voraussetzungen und Grundlagen der Kulturvermittlung, des Kulturerwerbs und der kulturellen Teilhabe; Alltagskultur mit den Teilaspekten des sozialen Umfeldes, der materiellen Reproduktion und der sozialen Interaktion; kulturelle und ästhetische Produktion. So sind in diesem Band zahlreiche interessante kulturelle Aspekte aufgenommen, wie etwa in den Stichworten „Angst“, „Kunsthandel“, „Macht“, „Sinnlichkeit“ oder „Zukunft“. Damit werden Beispiele unter deutsch-deutschem Gesichtspunkt angesprochen, die weit über die Grundlagen, die in diesem Band nicht fehlen, hinausweisen. Ein sehr wichtiges Nachschlagewerk, das weit mehr als informativ ist.

### **C. Der Systemvergleich Ost - West, BRD - DDR, allgemein**

BEHR, Wolfgang: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik. Systemvergleich Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. 2. Aufl. Stuttgart 1985.

Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 23. 11. 1978. Die deutsche Frage im Unterricht. Darmstadt/Neuwied 1980.

VON BEYME, Klaus: Ökonomie und Politik im Sozialismus. Ein Vergleich der Entwicklung in den sozialistischen Ländern. 2. Aufl. München 1984.

DAMUS, Renate: Die Legende von der Systemkonkurrenz. Kapitalistische und realsozialistische Industriegesellschaft. Frankfurt a. M. 1986.

FRAENKEL, Ernst: Deutschland und die westlichen Demokratien. 6. Aufl. Stuttgart 1974.

GLAESSNER, Gert-Joachim: Sozialistische Systeme. Opladen 1982.

JUNG, H./DEPPE, F. u.a.: BRD - DDR. Vergleich der Gesellschaftssysteme. 6. Aufl. Köln 1977.

KLESSMANN, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945-1955. Die beiden Staaten im Vergleich. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Bd. 193. Bonn 1982.

MARCUSE, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Neuwied/Berlin 1970.

MEYER, Gerd: Sozialistische System. Theorie- und Strukturanalyse. Opladen 1979.

RÖHRICH, Wilfried (Hrsg.): Gesellschaftssysteme der Gegenwart. Politökonomische Systemanalysen im internationalen Kontext. Opladen 1986 (Einleitung; zur BRD: K.-G. ZINN, S. 68-89; zur DDR: R. RYTLEWSKI, S. 114-137).

SED und SPD: Gemeinsames Grundsatzpapier „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“ vom 27.8.1987. In: Deutschland Archiv, 21. Jg. (1987), H. 1, S. 86-91.

## D. Systemvergleich BRD - DDR, einzelne Bereiche

### 1. Das Wirtschaftssystem

LEPTIN, Gert: Deutsche Wirtschaft nach 1945. Opladen 1980.

THALHEIM, Karl C.: Die wirtschaftliche Entwicklung der beiden deutschen Staaten in Deutschland. 2. Aufl. Opladen 1980.

HAMEL, Hannelore: Bundesrepublik Deutschland-DDR, die Wirtschaftssysteme. 4. Aufl. München 1983.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (Hrsg.): Handbuch DDR-Wirtschaft. 4. Aufl. Reinbek b. Hamburg 1985.

### 2. Verschiedene Bereiche

BASKE, Siegfried (Hrsg.): Bildungsreformen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung. Bd. III). Heidelberg 1981.

HELWIG, Gisela: Frau und Familie in beiden deutschen Staaten. Köln 1982.

HELWIG, Gisela (Hrsg.): Jugendkriminalität in beiden deutschen Staaten. Köln 1985.

Low, Konrad: Die Grundrechte, Verständnis und Wirklichkeit in beiden Teilen Deutschlands. München 1982.

MELZER, M./Mitarb. VON STEINBECK, Wolfgang: Wohnungsbau und Wohnungsversorgung in beiden deutschen Staaten - Ein Vergleich (Beiträge zur Strukturforchung, H. 74. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung). Berlin 1983.

MITZSCHERLING, P.: Zweimal deutsche Sozialpolitik (Sonderheft 123, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung). Berlin 1978.

TEMPEL, Karl G.: Die Parteien in der Bundesrepublik Deutschland und die Rolle der Parteien in der DDR. Opladen 1987.

## Anmerkungen

- 1 Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 23.11.1978: Die deutsche Frage im Unterricht. Darmstadt/Neuwied 1980, S. 15, 16.
- 2 Vgl. Ernst FRAENKEL: Deutschland und die westlichen Demokratien. 6. Aufl. Stuttgart 1974. Als Überblick zum Totalitarismuskonzept in den Analysen sozialistischer Systeme vgl. Gerd MEYER: Sozialistische Systeme. Theorie- und Strukturanalyse. Opladen 1979, S. 178-206 sowie Gert-Joachim GLAESSNER: Sozialistische Systeme. Opladen 1982, S. 44-92.
- 3 Vgl. H. JUNG/F. DEPPE U. a.: BRD-DDR. Vergleich der Gesellschaftssysteme. 6. Aufl. Köln 1977.
- 4 Vgl. zur DDR-Sicht: G. ROSE: Industriegesellschaft und Konvergenztheorie. Genesis, Strukturen, Funktionen. Berlin (Ost) 1971.
- 5 Vgl. Peter Christian LUDZ, Vorwort. In: Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hrsg.): Materialien zur Lage der Nation im geteilten Deutschland. Bonn 1971, S. 34.
- 6 Zum Konzept der Industriegesellschaft und der Modernisierung vgl. Gerd MEYER: Sozialistische Systeme (wie Anm. 2), S. 207-217 sowie Gert-Joachim GLAESSNER: Sozialistische Systeme (wie Anm. 2), S. 93-103.
- 7 Vgl. die Darstellung von LUDZ' Positionen bei Gerd MEYER: Sozialistische Systeme (wie Anm. 2), S. 220-226.
- 8 Siehe beispielsweise Wolfgang BEHR: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik. Systemvergleich Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. 2. Aufl. Stuttgart 1985.
- 9 RÖHRICH, Wilfried (Hrsg.): Gesellschaftssysteme der Gegenwart. Politökonomische Systemanalysen im internationalen Kontext. Opladen 1986. Einleitung (zur Bundesrepublik Deutschland: K.-G. ZINN, S. 68-89; zur DDR: R. RYTLEWSKI, S. 114-137).
- 10 Herbert MARCUSE: Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Neuwied/Berlin 1970.

- 11 Vgl. Klaus VON BEYME: Ökonomie und Politik im Sozialismus. Ein Vergleich der Entwicklung in den sozialistischen Ländern. 2. Aufl. München 1984.
- 12 Vgl. Renate DAMUS: Die Legende von der Systemkonkurrenz. Kapitalistische und realsozialistische Industriegesellschaft. Frankfurt a. M. 1986.
- 13 Klaus-Dieter BÖGER/ Hans KREMENDAHL: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik. Vergleich der politischen Systeme. Unterrichtsmodell für die Sekundarstufe II. In: Informationen zur politischen Bildung, Nr. 192, 193 (1982).
- 14 Zu ihren methodischen Problemen s. Wilhelm BLEEK: Zwischendeutsche Vergleiche. Politische Probleme und politikwissenschaftliche Möglichkeiten. In: Deutschland Archiv, 16. Jg. (1982), H. 7, S. 717-738; Ralf RYTLEwsKi/Kurt Gerhard FISCHER: Bundesrepublik Deutschland - Deutsche Demokratische Republik - Systemvergleich (Fachwiss. Teil: R. R.; didaktischer Teil: K. G. F.). In: Lexikon Sozialpolitik. Stuttgart 1988.
- 15 Vgl. die Literaturhinweise unter Abschnitt 3.3.